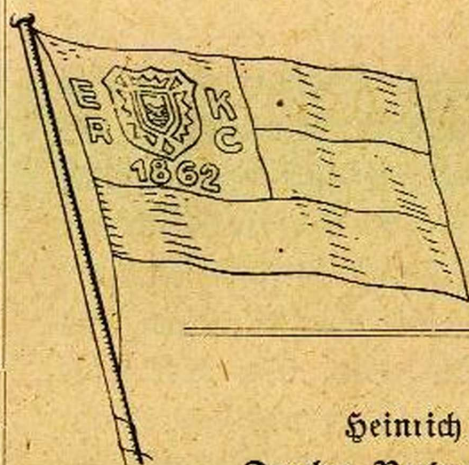


Erster Kieler Ruder-Club von 1862, E. V.



Monatschrift

Clubhaus: Düsternbrooker Weg 16

Verantwortlich für den Inhalt:

Heinrich Ropers, Kiel, Goethe-Strasse 7, Tel. 5409

Druck u. Verlag: Heinrich Schmidt, Kiel, Fleethörn 31. Tel. 3119

Nummer 3

Kiel, im Juli 1941

Jahrgang 19

Am 23. Juni 1941 entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber, treuer Clubkamerad und ehemaliger Rennruderer, unser Ehrenmitglied

Hans Schwensen-Lübeck

im 70. Lebensjahre.

Mit ihm ist ein begeisterter Ruderer, der mit allen Fasern seines Herzens an seinem E. R. C. hing, dahingegangen. 52 Jahre hat Hans Schwensen uns die Treue gehalten und an allem Clubgeschehen stets regsten Anteil genommen. Als Förderer des gesamten deutschen Rudersports war er trotz seines Leidens auf den internationalen Regatten in Lübeck ständiger Gast.

In Ehrfurcht und stolzer Trauer senken wir unsere Flagge. Er war einer unserer Besten, den wir nicht vergessen werden.

Erster Kieler Ruder-Club von 1862 e. V.
Georg Harmjen, Clubführer

Schlagzahlrennen, der neue Wettbewerb der Ruderer und Ruderinnen.

Dies ist die Idee!

Sport ist Kampf. Und der Wettkämpfer verlangt von seiner Leistung, daß sie mit Meßband oder Stoppuhr objektiv meßbar sei. Beim Stilrudern der Frauen ist die Leistung nur subjektiv meßbar und läßt daher bekanntlich die „Wettkämpferinnen“ wie die Zuschauer oftmals unbefriedigt. Gar nicht bewährt hat sich das Stilschnellrudern, dieses unglückliche Mittel Ding zwischen Stil- und Schnellrudern, das weder objektiv noch subjektiv wirklich meßbar war. So war seine Lebensdauer nur eine kurze. Auf der anderen Seite fehlt es gerade in unserer Sportart an Wettkämpfen, und zwar an Wettkämpfen, an denen möglichst jeder Ruderer und jede Ruderin, ganz gleich welchen Alters und welchen Gewichtes, teilnehmen kann. Kämpfe, an denen sowohl die Teilnehmer als auch die Zuschauer ihre Freude haben. Da ist es zu begrüßen, daß findige Köpfe im Fachamt Rudern einen neuen Wettbewerb erdacht haben: das Schlagzahlrennen. Sieger ist in diesem Wettbewerb, wer als Erster eine bestimmte Strecke zurücklegt, ohne eine vorher festgesetzte Anzahl von Schlägen überschritten zu haben.

Was ergibt sich hieraus?

Zunächst, daß es ein wirklicher, objektiv meßbarer Wettkampf ist. Bei genauerem Hinsehen entdecken wir aber noch wesentlich mehr Vorzüge dieser neuen Wettkampfart. Wir hatten einst einen Wettbewerb über kurze Strecken. Sieger wurde, wer am meisten „holzen“ konnte. Man brauchte nur seinen Rollszug festzuhalten und dem Boote so oft wie möglich einen neuen Antrieb zu geben. Vorausgesetzt, daß es Herz und Lunge auch aushielten. Bei den Schlagzahlrennen ist das unmöglich; denn da heißt es z. B., daß auf der 800 Meter langen Strecke nicht mehr als 80 Schläge gemacht werden dürfen. Diese Begrenzung der Schläge zwingt zur technischen und taktischen Überlegung. Technisch verlangt es wohldurchdachtes und sauberes Rudern. Taktisch eine plan- und sinnvolle Streckeneinteilung. Wer „holt“ kann nicht liegen!

Die Erfahrung hat gezeigt, daß in S-Rennen mit etwa 25 Schlägen pro Minute gerudert wird. Es gibt also kein „Schleichen“ und damit ist der Charakter des Rennens gewährleistet. Auf der anderen Seite wird von dem Ruderer keine Spitzenleistung gefordert, zu der ein mehrmonatiges Spezialtraining notwendig wäre. Somit

sind diese Schlagzahlrennen ein Wettbewerb wirklich für jedermann: für den Pimpf sowohl wie für den „Alten Herren“, für den Jungen wie für das Mädel. Sie sind eine gute technische Vorschule für den Rennruderer und ein schöner Anreiz für den Wanderruderer, auch einmal zu einem Kampf anzutreten. Eine Schädigung des Herzens braucht er nicht zu befürchten, da seine Schlagzahl auf Wanderschaft sowieso bei 18 oder 20 liegen dürfte. Verpflichtend werden diese Schlagzahlrennen aber ab 1941 für unsere Ruderinnen. Von diesem Jahr ab gibt es keine Frauenregatta, auf der nicht eine Anzahl dieser Rennen ausgerudert würden. Schon hieraus geht klar hervor, daß man den Wert dieser Rennen erkannt hat und wohl zu schätzen weiß.

Noch wichtiger ist ihre Einführung bei der Jugend, denn wo wären wohl Gesundheitschädigungen gefährlicher, wo eine Verschlechterung der Technik verderblicher.

Wie kann man am besten vorüben?

Geübt muß werden, wie für jedes andere Rennen auch. Die Schlagzahl liegt ja höher als normal. Die Mannschaft muß mit der Streckenlänge und dem Tempo vertraut gemacht werden. Also müssen Strecken- und Tempogefühl entwickelt werden. Wie macht man das? Es seien nachstehend einige Vorübungen genannt, die sich in der Praxis bereits bestens bewährt haben.

1. Je eine Minute im 16, 18, 20, 22, 24er Schlag rudern lassen,
2. daselbe, aber in Sprüngen: 16, 20, 24, 28 und zurück,
3. daselbe mit geschlossenen Augen,
4. den günstigsten Schlag jeder Mannschaft finden lassen und die Schlagzahl als Ausgangspunkt merken,
5. Entfernungen (400—1000 m) schätzen und ebenso die Anzahl der Schläge. Dann kontrollieren, indem man die Strecke abrudert,
6. eine bekannte Strecke im „günstigen“ und im freien Tempo abfahren und Anzahl der Schläge merken,
7. mehrere Mannschaften für 3 oder 5 Minuten im vorher bestimmten Tempo nebeneinander rudern lassen. Wie wirkt es sich aus?
8. Daselbe mit Festlegung der Anzahl von Schlägen; also: es sind 3 Min. mit 75 Schlägen oder 4 Min. mit 80 Schlägen zu rudern,
9. drei Boote gehen über eine bestimmte Strecke (z. B. 800 m) im 22er Schlag. 1. gleichmäßig, 2. mit Start, 3. mit Start und Endspurt,

10. ähnliche Versuche mit verschiedenen Gewichten und verschiedenen Bootsgattungen, um festzustellen, wie sich das auswirkt.

Wichtig ist die ständige Kontrolle der geruderten Schläge. Daher muß der Steuermann laut zählen. Es hat sich aber auch als praktisch erwiesen, daß dies Nr. 1 oder Nr. 2 aus der Mannschaft tut, während der Steuermann sein Augenmerk auf die Strecke und die Mannschaft richtet. Erfahrene Mannschaften haben sogar schon ein System ausgeklügelt. Während Nr. 1 zählt, kontrolliert Nr. 2, ob die zurückgelegte Strecke auch der Anzahl der verbrauchten Schläge entspricht. Nr. 3 aber achtet darauf, daß Nr. 4 gleichmäßig rudert und sich durch nichts nervös machen läßt. Beim Zählen der Schläge muß beim ersten Einsatz mit eins angefangen werden. Erreicht eine Mannschaft mit den festgesetzten Schlägen das Ziel nicht, so muß sie aufhören. In diesem Falle hat der Steuermann eine Bootsflagge zu zeigen, damit Schieds- und Zielrichter Bescheid wissen. Gelangt ein Boot mit seinem letzten Schlage gerade noch treibend durchs Ziel, so hat es natürlich gewonnen. Dagegen scheidet ein Boot völlig aus dem Wettbewerb aus, das auch nur einen einzigen Schlag mehr machte; denn es hat ja die Bedingungen des Wettbewerbes nicht erfüllt.

Der praktische Fall.

Rennen Nr. 13. Big-Doppelpvierer m. b. S. für Frauen (800 m — 80 Schläge). So steht es in der Ausschreibung. Wie wurde die Anzahl der Schläge ermittelt? Man ließ die festgesetzte Strecke von einer gut eingespielten Mannschaft mehrmals in mäßigem und freieren Tempo abrudern und zählte dabei die Schläge. Das Mittel hiervon ergab die Zahl für die Ausschreibung. Für Gegen- bzw. Rückenwind hat sich eine Zugabe bzw. ein Abzug von jeweils 5 Schlägen als zweckmäßig erwiesen. Wer kontrolliert die Schläge? Entweder geschieht dies durch Hilfschiedsrichter vom Motorboot aus oder aber, indem man neutrale Schiedsrichter in die Boote setzt. Eine Vereinfachung bedeutet es, wenn man alle Boote ohne Startschläge auf die Strecke schickt. Dann würde sich auch der jugendliche Steuermann kaum noch ver zählen können. Zweckmäßig ist es, alle 200 Meter ein Schild oder einen Posten aufzustellen, damit jede Mannschaft weiß, wieviel noch zu rudern ist.

Da Schlagzahlrennen die beste Erziehungsschule zu anständigem Rudern sind (Fehlschläge können z. B. nicht wieder ausgeglichen werden!) und da zum internen Wettkampf nur ein Starter und ein Zielrichter notwendig ist, so sollten diese Rennen an jedem freien Sonntag im

Berein stattfinden. Abwechselnd für die Jugend, Frauen, Wander-
ruderer, Altersruderer, Trainingsleute usw. Läßt man sie über ver-
schiedene Strecken und in verschiedenen Bootsgattungen ausrudern,
so bieten sie immer wieder einen neuen Anreiz zum Üben und werden
nie als langweilig empfunden werden. Schlagzahlrennen sollen nie-
mals die offenen Rennen ersetzen. Da sich aber jeder Ruderer und
jede Ruderin hieran beteiligen kann, so eignen sie sich vorzüglich für
Bereinsleistungswettkämpfe oder zu frei vereinbarten Regatten mit
befreundeten Vereinen. Die Siege in den einzelnen Rennen, getrennt
nach Bootsgattung, Gewicht und Geschlecht, werden nach Punkten
gewertet und wer die meisten Punkte erzielt, der hat natürlich gewonnen.

Schlagzahlrennen werden nie olympiareif werden und sollen sie
auch nicht. Sie haben sich in erster Linie als neuer Wettbewerb bei
unseren Ruderinnen eingeführt. Inzwischen hat die Praxis gezeigt,
daß sie für alle anderen Ruderer ebenfalls nützlich und lehrreich sind.
So werden sie ein Wettbewerb für alle werden. Unser Reichsfach-
amtsleiter, Präsident Pauli, schrieb hierüber kürzlich im „Wassersport“
folgendes: . . . „Die Schlagzahlrennen sind ein Erziehungsmittel ersten
Ranges zu bester Ruderarbeit. Sie bilden eine Bereicherung für jede
Regatta und werden sich bestimmt schnell einbürgern; denn jede Mann-
schaft wird bald erkennen, daß sie durch diese Wettkämpfe in ihrer
ruderischen Entwicklung nicht etwa gehemmt, sondern vielmehr stark
gefördert wird . . .“

Dr. Ruperti-Bochum.

Die Achterfahrt.

An einem Sonntag im Monat April des Jahres 1890 machte eine
Mannschaft im Rennachter „Prinzeß Irene“ eine Fahrt auf der
Kieler Förde. Der damalige Steuermann Leuz steuerte das Boot auf
eine Boje, dabei kam die Mannschaft zu Wasser, konnte sich aber
retten. Diese Begebenheit hielt unser Altmeister Carl Störjohann
in einem selbstverfaßten Lied fest, welches er bei einer Veranstaltung
des Clubs im Dezember 1890 zum Besten gab. Später ist das Lied
schon wiederholt vorgetragen. Wir möchten dasselbe heute in Er-
innerung bringen:

1. Es war ein Sonntag, hell und klar
Im Mon't April im letzten Jahr;
Im Bootshaus ging es lustig zu,
Das macht die schneid'ge Achtercrew.
„Irene“ forsch in's Wasser rein
Und Neune klettern dann hinein:
„O, Erster Kieler Ruderclub,
Wat büßt du fein, wat büßt du smuck.“

2. Im schneid'gen 32er Schlag
 Das Bootshaus bald dahinter lag,
 Am Steuer sitzt ein langer Mann,
 Der ausgezeichnet sehen kann;
 Er quatscht vom Styl, Form und Taktik,
 Von schneidig rudern und von Chic:
 „O, Erster Kieler Ruderclub,
 Blameer di nich, speel di nich up.“
3. In „Seelust“ wurde angekehrt,
 Und ein'ge Schoppen dort geleert,
 Zurück gab's wieder Instruktion,
 Es ward sogar gespurtet schon.
 Der Steuermann schnauzt fürchterlich,
 Jedoch auf's Steuer paßt er nicht:
 „O, Erster Kieler Ruderclub,
 De Boje kummt, hol' di nich up.“
4. Da plötzlich gibt es einen Krach!
 „Back“ schreit der Lange — aber ach!
 Der Bug war futsch und nach drei Schlag,
 Die Achtercrew im Wasser lag.
 „Leb' wohl, Kamerad, leb' wohl, o, Welt!
 „Irene“ futsch — der Vorhang fällt.“
 „O, Erster Kieler Ruderclub,
 De Keerls büßt du los und denn Achter uk.“
5. Starr steht an Land das Publikum,
 Nervöse Damen sinken um. —
 Jedoch es hat nicht sollen sein,
 Ein Rudersmann hat sehr viel Schwein.
 „Neptun“ der wirft sie alle Mann
 An's Land, und spricht: „Herr Steuermann,
 De Erste Kieler Ruderclub,
 De brukt sin Lüüd ton Sommer uk.“
6. Das war die Fahrt im Mon't April
 Ein Jeder denk' sich, was er will,
 Ich sage nur und bleib' dabei
 Dem Ruderer ist's einerlei:
 Ob er rudert, hantelt oder läuft,
 Ob er Wasser schluckt oder gar versäuft.
 „O, Erster Kieler Ruderclub,
 Gedeih' und blöh, und speel di up!

**. . . . Wir reichen der Front die Hände,
die Front reicht uns die Hand!**

Meine lieben Soldaten!

Wir haben jetzt in Kiel schon seit ca. 8 Tagen ein solch herrliches Wetter, daß man sogar das Mittagessen versäumt, um schneller ins Boot und an den Strand zu kommen.

Leider mußten wir das Training inzwischen wieder ganz aufstecken, da aus dem im Rennboot bereits beachtliches Stehvermögen aufweisenden Vierer die Kameraden Sanders und Epethmann eingezogen wurden und für die Kameraden Rautenberg und Heimbach kein Renndoppelzweier zu beschaffen war. Weitere im Rennboot ausgebildete Trainingsleute standen nicht zur Verfügung und unser „Herrscher“, der vielleicht noch den einen oder anderen Kameraden für das Rennboot hätte reif machen können, ist inzwischen auch in östliche Gegenden versetzt. Mit Bedauern werdet ihr alle diese Trauerbotschaft vernehmen, ist es doch seit dem Jahre 1916 nicht mehr vorgekommen, daß wir überhaupt keine Trainingsmannschaften auf Regatten schicken konnten. Trösten wir uns aber mit der Hoffnung, daß dafür bereits im nächsten Jahr aus Euren Reihen die Trainingsachter nur so gestampft werden können.

Der noch verbliebene kärgliche Rest an aktiven Kameraden hat sich mit Elan auf Wandersfahrten eingestellt und Beachtliches haben wir da schon erreicht. Bitte, bitte!! Eines Abends hatten wir sogar 4 Boote gleichzeitig auf dem Wasser. Zwei Einer und ein Doppelzweier gaben sich ein Stelldichein in Mönkeberg in der Badeanstalt, auf der Bergwiese und schließlich in „Ernestinenhöhe“. Dieses Gebiet ist das Ziel unserer Alltagsfahrten und Sonnabend/Sonntags geht's dann nach Preetz (Stadt-Café und so), Plön, Timmdorf, Malente (Central-Hotel zu Pfingsten ganz groß gewirkt), Achterwehr (bei Beckmann gebackener Al?! Sooo!), Rendsburg (im Achter) und am Sonnabend beabsichtigen wir nach Westensee zu rudern. Wer von Euch kennt nicht dieses Ziel aller Ruderer, schon vor Jahrzehnten, als noch ins Gästebuch bei Beckmann eingetragen wurde, daß der E.R.A.C. mit neun Booten und seinem Herrn Präsidenten nebst Frau Gemahlin und Frä. Tochter anwesend sei! Wie einst im Mai werden wir den verwitterten Baum auf dem Tüteberg besteigen und Ansprachen an unser Volk halten!

Ihr seht, liebe Soldaten, alte E.R.A.C.-Tradition wird von uns hochgehalten, aber erst wenn Ihr zurückgekehrt sein werdet, wird unsere Freude vollkommen sein. Daß Eure Sehnsucht nach den E.R.A.C.-

Räumen und -Taten nachgehalten werde, war der Zweck vorstehender Zeilen.

Stabsarzt Dr. Wilhelm Albertsen ist inzwischen Chef einer San.-Kompanie geworden und sendet herzliche Grüße vom Fuße des Olymp, nachdem er nach den Siegen im Westen jetzt auch wieder an allen Siegen im Südosten teilgenommen hat. So wie ich Dich kenne, lieber Ali, wirst Du ja keine Ruhe haben, bis Du auch hinter den Russen herlaufen darfst.

Offz. F. W. Behm sendet allen Clubkameraden recht herzliche Grüße. Er war in Dänemark und Frankreich beteiligt, ist aber augenblicklich in Deutschland.

Hauptgefr. Karl Borchers hat bereits seine 3000. Wachstunde am Kanal hinter sich und trotzdem noch Zeit, zur Ernährung des deutschen Volkes beizutragen, indem er einen großen Garten am Schulensee bewirtschaftet, woselbst ich mit einigen anderen Kameraden Gelegenheit hatte, seine großen Künste als Schrebergärtner zu bewundern. Daß wir daneben selbstverständlich auch Karls allbekannte Gastlichkeit ausgiebig in Anspruch nehmen durften, sei nur am Rande vermerkt.

Feldw. R. Daubig sitzt in 56 m Höhe in der „Schlicktown“. Recht herzlichen Glückwunsch zum silbernen Sportabzeichen und zur Beförderung zum R. D. U. Wir hoffen mit Dir, daß Du Deine bombenbeschädigte Wohnung nach Beendigung des Krieges wieder vollkommen instandgesetzt vorfindest! Deine Sachen holst Du am besten persönlich im Club bei Deinem nächsten Urlaub ab, denn wir haben doch Grund genug, gerade mit Dir einige zünftige Halbe zu heben.

Fähnrich G. Ehlers hat sich inzwischen in Frankreich häuslich in einer Zweizimmerwohnung eingerichtet mit Radio, Koffergrammophon und ergötzt sich an Tigerjagd-Musik und ähnlichen Genüssen, wenn er nicht gerade in See ist, um seine Seefestigkeit als echter „Kielä“ zu beweisen.

M. A. Gefr. J. Fries ist in der Bretagne gelandet und hofft, in einigen Wochen einige nette Stunden bei uns im Clubhaus verbringen zu können.

Flieger Rolf Gätthje macht noch immer die Gegend von Stade unsicher und konnte neulich zu seiner großen Freude für die Fliegerschule einen Gigvierer aus Berlin holen, ein Verdienst unseres Clubkameraden Hauptmann Runke. Hättest Du da nicht gleich den so heftig von uns entbehrten Doppelzweier für uns mitbringen können, lieber Rolf?

Offz. W. Gleisberg ist inzwischen mit seinen Flugzeugen endgültig im Osten gelandet und gibt einen anschaulichen Bericht über das Fehlen guten Essens, Bier, Schnaps und Zigaretten. Auch mit dem „dolce far niente“ dürfte es ja inzwischen vorbei sein, mein Herrscher, aber ich könnte mir denken, daß Sie darüber nicht sonderlich böse sein werden.

Gefr. Robert Gnußmann hofft, nachdem er seine g. v.-Heimat-Leute zu guten Gefangenenaufsehern ausgebildet hat, nun doch noch an die Front zu kommen.

Hauptmann Hans Grimm ist inzwischen wieder als Batteriechef einer Flakbatterie in die Gegend von Hannover eingezogen worden. Für die Übermittlung des Fotos unseren herzlichsten Dank.

Lt. Herbert Groth ist braungebrannt vom Urlaub aus St. Anton zurückgekehrt und macht wieder seinen Dienst. Er meint allerdings, daß zur Zeit in Kiel mehr los ist.

Mar. San. Kadett Edgar Günther hat inzwischen mit seinen Studien in Tübingen begonnen und schildert anschaulich das siegreiche Vordringen der Marineärztlichen bei der dortigen Weiblichkeit. Im übrigen hat er ein Betätigungsfeld bei dem dortigen Ruderclub „Fidelia“ gefunden. Für Ihre Regatten wünsche ich Ihnen Riemen- und Dollenbruch und richte Ihre Grüße an die Kameraden R. H. Burchard, R. Heinrich, H. H. Klog und Edmund Will, genannt Tarzan, hiermit aus.

Soldat H. H. Klog begann seinen „einmaligen militärischen Aufstieg“ als Ausbilder, „schießt aber sonst eine ruhige Kugel“, wenn er nicht gerade auf seiner Quetsche zur Unterhaltung der Chargierten beiträgt oder die Frauen Hamburgs im Alsterpavillon, Bronze-Keller, in der Dachrinne oder bei Tante Klara betört. Hab recht vielen Dank, lieber Aga, für Deine Briefe und Karten und sieh zu, daß Du bald einmal Urlaub bekommst. Die Mädchen Kiels verzehren sich bereits vor Sehnsucht nach Dir!

Mar. Berw. Insp. Harry Koch kehrt in seinem letzten Brief die Vor- und Nachteile heraus, die sich daraus ergeben, daß in dem norwegischen Ort, den er mit seiner Anwesenheit beglückt, die Sonne nur eine Stunde untergeht. Aus den Folgen, die sich daraus ergeben haben, sehe ich sehr schwarz lieber Kamerad Koch für die Zeit, in der die Sonne nur eine Stunde aufgeht!

Funker Albert Loes genießt das Soldatenleben in Frankreich, hofft aber, baldmöglichst auf den Spuren der Hellenen oder auch unter den Palmen zu wandeln. Ist Dein Wunsch inzwischen in Erfüllung ge-

gangen oder mußt Du Deinen Durst jetzt mit Wodka stillen, lieber Albert? **Obersoldat Günther Muth** ist nach einem kurzen Zusammensein mit unserem Clubkameraden Werner Marx auf einer einsamen Insel im Norden gelandet und befürchtet, schon so menschenflehig geworden zu sein, daß er in Kürze vor einem Zivilisten weglaufen wird. Ich bin überzeugt, daß diese Deine Befürchtungen nicht zutreffen und hoffe, Dich bald einmal im Club begrüßen zu können.

Offz. Paul Bannier schreibt einen wehmutsvollen Brief aus der Etappe, wo es einsamer ist als auf dem Mond, denn er habe noch nicht einmal den „Mann im Mond“ gefunden, der mit ihm ein vernünftiges Glas Bier trinke. Doch, doch, Panje, es scheint schon weit mit Dir gekommen zu sein.

Gefr. Kurt Petersen traf anlässlich des Einsages in Jugoslawien mit unserem Clubkameraden Hans Henningsen zusammen und schicken beide von der natürlich notwendig gewordenen Wiedersehensfeier recht herzliche Grüße an alle Clubkameraden.

Funker W. Raschwig bedauert, daß er infolge der hohen Preise in Krakau als einfacher Landsr nicht auch einmal eines der vielen hübschen dortigen deutschen Mädchen einladen kann. Hoffentlich hast Du inzwischen die ersehnte „Auslandsreise“ angetreten, lieber Werner!

Lt. J. Killog sendet herzliche Grüße vom Balkan, einer Gegend, an der man sich „die Hände wärmen“ könne. Für die Übersendung des Bildes unseren herzlichen Dank, auch wenn das Pferd im Moment nicht ganz am Zügel ist!

Gefr. Helmut Scheel sendet allen Kameraden recht herzliche Grüße zum Osterfest, und wir sprechen unsere herzlichsten Glückwünsche zur Geburt des Stammhalters aus. Mutter und Sohn sehen beide blühend aus, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, lieber Helmut. Du bist wohl auch schon den Bolschewisten auf den Fersen, wie?

Flieger Rolf Staack wird jetzt in Warnemünde ausgebildet und konnte nebenbei auf der Lübecker Regatta im Senior Achter des Rostocker Ruderclubs einen Sieg nach Hause fahren. Herzlichen Glückwunsch!

Lt. Udo Stobbe ist aus dem Lande der Olshardinen und der Austern in das Land der Tulpen und der dicksten Kohlköpfe übergesiedelt und beschreibt Land und Volk in einer so anschaulichen Weise, daß sein Brief wert wäre, abgedruckt zu werden, leider jedoch aus politischen Gründen und nebenbei wegen Plagmangel nicht möglich, lieber Udo!

Obergefr. H. P. Tieffen war natürlich auch überall im Südosten

dabei. Budapest, das Erdölgebiet in Rumänien, Bukarest, Karpathen, Siebenbürgen, Puzta, Hohe Tatra waren Stationen, die an Pitschönheitstrunkenem Auge vorüberauschten und beim Schreiben seines Briefes lag er in einer größeren Stadt im Osten und wartete auf das nächste „Ding“. Dortselbst hatte er Gelegenheit, schneidige Achterfahrten zu machen, u. a. mit unserem Clubkameraden Werner Raschwig. **Marine-Stabsarzt Dr. Hans Tolk.** Recht herzlichen Glückwunsch, lieber Hans, zu Deinem Jochen. Wie ich hörte, wurde auch unserem Trainingskameraden Herbert Holste inzwischen dasselbe Glück zuteil. **Feldwebel Ernst Weber.** Enne bist Du etwa bei Deinem letzten Stellungswechsel nach dem Osten gerutscht oder bist Du weiterhin für den letzten entscheidenden Einsatz in der Nähe des perfiden Albion geblieben? Daß man Dir irrtümlicherweise ausgerechnet das Bild eines „Lords“ zusandte, finde ich wirklich „nett“. Inzwischen habe ich das richtige Bild des gestrengen Herrn Feldwebel erhalten. Recht herzlichen Dank und weiterhin alles Gute.

M. A. Maat Günther Weber ist nach einem längeren Aufenthalt auf einer Insel, die in der Nähe der Stelle lag, wo unsere „Blücher“ in Ehren unterging, nach der nördlichsten Stadt Europas, Hammerfest, versetzt worden. Aber auch ihn kann nichts mehr erschüttern und im übrigen soll es eine sehr schöne Stadt sein. Unsere Karte aus Oppendorf wirst Du erhalten haben. Seitdem habe ich Wedde und Breede noch nicht wieder ins Boot, wohl aber die mich des öfteren in den weit über Deutschlands Grenzen bekannten Keller schleppen können.

Obergefr. Günther Westphal war ebenfalls auf einer Insel in Norwegen, mußte ins Lazarett, ist aber inzwischen wieder hergestellt. Er läßt die Kameraden Dedi Möller, Pit Tieffen, Reinhold Thode, Jens Ingwersen, Hans-Joachim Stapf und Gerhards herzlich grüßen.

Führer H. E. Wittler ist nach einem kurzen Aufenthalt in Holland im Osten gelandet und dürfte sich bereits eifrig beim Einsammeln der berühmten „russischen Eier“ betätigt haben. Also wurde es mal wieder nichts mit der Sommervilla in Scheveningen für den S. A. C., aber vielleicht klappts irgendwo im Osten? Hol de Ohren stief, H. E.!

Feldwebel Paul Zimmer schickt endlich einmal wieder einen kurzen Gruß. Im übrigen, lieber Paule, unser aller Glückwunsch zu Deinem Sprung in die Ehe. Hoffentlich bist Du unserem Clubleben dadurch nicht verloren?!

Soldat Fritz Zinke betätigt sich als Kraftfahrer und hat nach 4 Wochen Kommis bereits 4 Pfund zugenommen. Wie soll das erst

nach zwei Jahren werden, lieber Frize, und dabei solltest Du doch Leichten Vierer fahren!!

Kartengrüße gingen außerdem ein von den Kameraden:

Am. Günter Buhmann, Gefr. Peter Claussen, Bts. Mt. M. Engel, Flieger Rolf Gähje, Reiter Kurt Henningsen, Gefr. Hansi Hufsfeldt, Obergefr. Jens Ingwersen, Funker Rolf Kruse, Hptm. Gustav Runcke, Gefr. Heinz Mohr, Uffz. Paulsen, S. S. Schüke W. Spethmann, Gefr. Hans-Joachim Stapf, Uffz. Benno Tiaden, Uffz. Gerhard Zurheide. Recht herzlichen Dank und Gegengruß.

Es tut mir leid, liebe Kameraden, aber ich muß nochmals an die Einsendung der Fotos erinnern. Rund 40 Kameraden haben bisher meiner Bitte entsprochen, aber ca. 120 Kameraden sind eingezogen. Es braucht nun wirklich kein Paradesfoto zu sein. Ein nettes Foto, aufgenommen von einem Kameraden, erfüllt denselben Zweck!

Ich habe die Rudersachen von folgenden Kameraden in Verwahrung genommen:

Jaspersen, Hoffmann, Christensen, Paulsen, Schlicht, Breter, Bonow, Hinz, Hoppe, Bruhn, Groth, Gaede, Mohr (Claus), Leckband, Roerfer, Fries, Schulz, Stobbe, Daubitz, Rathje.

Ich bitte diese Kameraden, die Sachen in ihrem eigenen Interesse möglichst bald abzuholen. Der nächste Urlaub dürfte dafür geeignet sein.

Wie Ihr wohl aus dem Wehrmachtsbericht entnommen habt, ist der Hilfskreuzer „Pinguin“ nach erfolgreicher Rapersfahrt im Indischen Ozean nach heldenmütigem Kampf gegen den schweren Kreuzer „Cornwall“ gesunken. Damit ist auch das Schicksal unseres Kameraden Ber. Mt. Erwin Schulz ungewiß. Gebe Gott, daß er unter den Ueberlebenden weilt!

Liebe Soldaten, es wird wahrscheinlich der letzte Bericht sein, der Euch in dieser Form erreicht. Aber ich nehme an, daß wir Mittel und Wege finden werden, trotzdem mit Euch in Verbindung zu bleiben. Wenn nicht, werden wir und werdet Ihr hoffentlich durch eifriges Briesschreiben weiter unserer alten kameradschaftlichen Verbundenheit Ausdruck verleihen, bis unsere beliebte Monatschrift wieder im alten Glanz ersteht!

Groß sind die Erfolge, die bereits im Osten errungen sind und sie werden sicherlich in ganz erheblichem Maße dazu beitragen, England auf die Knie zu zwingen. Der E. R. R. C. ist stolz auf Euch, Kameraden, daß Ihr an allen Fronten an diesen Erfolgen teilhabt und auch wir in der Heimat werden durch eisernes Aushalten zu unserem bescheidenen Teil an dem Endsieg Großdeutschlands mitarbeiten.

R. Mißfeldt.

Aus dem Clubleben.

Der Alte-Herren-Verband des ERKE., der alljährlich im Monat Mai seine Alten Herren zu einer Maifeier vereinigte, hat in diesem Jahre in Anbetracht des Ernstes der Zeit auf diese traditionelle Feier verzichtet. Wir hoffen, daß die Mitglieder des A. H. V. dafür Verständnis haben und hoffen weiter, daß die Zeit nicht mehr allzu fern ist, wo wir in alter Form wieder einige frohe Stunden in kameradschaftlicher Verbundenheit verleben können.

Arbeitsdienst. Es war eine helle Freude zu sehen, wie ehemalige Rennruderer mit ihren jungen Kameraden unter Führung unseres „General“ Hans Willer sich zum Reinigen der Boote zusammenfanden. Mit Schaber, Stahlbürsten, Schmirgelleinen und Wasser-schlauch wurden die Boote im Rhythmus froher Weisen gereinigt und „gewienert“. Alle Beteiligten ließen erkennen, daß auch die Rudergemeinschaft Verständnis für freiwilligen Arbeitsdienst in dieser Notzeit hat. Der Lohn für den Kameradschaftsgeist durch Spenden einiger Runden freundliche Helle blieb dann auch nicht aus. Freiwillige für diesen Arbeitsdienst werden noch angenommen, näheres im Clubhause.

Mitgliederzugang:

Dr. med. Kurt Tischendorf, Marine-Oberassistentenarzt, Kiel,
Peter Leemhuis, Kaufmann, Kiel.

Herzlichen Glückwunsch unseren Kameraden:

Hellmut Brandau und Fr. Luise Ogen, zur Verlobung,
Paul Zimmer, z. St. im Felde, und Frau Ilse, geb. Ahrendt,
zur Vermählung,
Helmut Scheel und Frau Käte, geb. Ueberschaer, zur Geburt
eines Stammhalters,
Marine-Stabsarzt Dr. Hans Tolk und Frau Helene, geb. Ger-
ricke, zur Geburt des zweiten Sohnes,
Brauereibesitzer Erich Schmidt-Preeß und Frau Anne, geb.
Oldenburg, zur Geburt eines Stammhalters,
Joachim G. Wolters und Frau Maria, geb. Eitner, zur Ge-
burt eines Sohnes,
Wilhelm Bahr zu seinem 30. Geburtstage,
William Danielsen zu seinem 74. Geburtstage,
Oskar Gerloff zu seinem 73. Geburtstage,
Dietrich Jäger zu seinem 72. Geburtstage,
Ehrenmitglied August Klein zu seinem 71. Geburtstage,
Adolf Gerdt's-Bornhöved zu seinem 71. Geburtstage,
Otto Borchers zu seinem 71. Geburtstage.